

ant.
b.

Begabungspreis:
Hochmonat. in Neuen-
bürg 75 Goldpf. Durch
die Post im Orts- u. Ober-
amtsbezirk, sowie im
Land, im Bez. 75 G. Pf.
m. Postbestellg. Freie
Freibrief, Nachherbezug
vorbehalten. Preis einer
Nummer 10 Goldpf.

In Fällen hoh. Gerichts
besteht kein Anspruch auf
Lieferung der Zeitung od.
auf Rückzahlung des
Begabungspreises.

Bestellungen nehmen alle
Poststellen, sowie Agen-
turen u. Austrägerinnen
überall entgegen.

Preis-Nr. 24
O. N. - Druckerei Neuenbürg.

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Anzeigenpreis:
Die einsp. Zeile oder
deren Raum im Bezirk
15, außerh. 20 Goldpf.
Nacht-Zeile 30 Goldpf.
m. Anst. Steuer. Rollent-
Anzeigen 100. Zuschlag.
Offerte und Anst. An-
fertigung 20 Goldpf.
Bei größeren Aufträgen
Kobalt, der im Falle des
Nahverkehrs hin-
sichtlich nicht, ebenso wenn
Zahlung nicht innerhalb
14 Tagen nach Rechnungs-
datum erfolgt. Bei Tarif-
veränderungen treten so-
fort alle früheren Ver-
einbarungen außer Kraft.
Preisnehmer Nr. 4.
Für telefonische Aufträge
wird keinerlei Gewähr
übernommen.

Nr. 125.

Neuenbürg, Mittwoch, den 28. Mai 1924.

82. Jahrgang.

Zum Himmelfahrtsfest.

Was hilft uns ein Erlöser, der nicht unter uns auf Erden lebt und wirkt? Mit diesem Anspruch gehen viele über Jesus zur Tagesordnung über und schaffen sich Erfolg in einem Menschen, der leidenschaftlich vor ihnen steht. Aber die Selbsterhebung wechelt mit der Zeit und mit der Mode; Beispiele dafür liegen tausende nur zu nahe. Christen sind nicht darauf angewiesen, sich ein Schloß als Wandersitz zu wählen. Sie freuen sich eines Gottesheiden, der allen Kampf des Erdenlebens, der die Entscheidungsschlacht in der Seelengeschichte der Menschheit reichlich bestritten hat, und nun ihren Augen smar entrückt, ihrem Geist aber um so näher ist. Wen Himmel gefahren — das heißt über den Wechsel des Werdens und Vergehens, der die Menschen zu so unauverlässigen Stützen macht, hinausgehoben, und doch zugleich überall über jedem leuchtend wie der Himmel, der mit seinem freundlichen Blau auch noch durch ein trübes Fenster in eine einsame Kammer blickt. Bedeutet das nicht höchste Freude, neues Leben, Einigkeitshoffnung?

Deutschland.

Berlin, 27. Mai. Nachdem nun die Reichsregierung ihren Rücktritt erklärt hat, liegt die Initiative für die Regierungsbildung zunächst beim Reichspräsidenten. Dieser wird sich im Laufe des Vormittags mit verschiedenen Persönlichkeiten in Verbindung setzen, um sich über ihr Programm zu unterrichten. In parlamentarischen Kreisen nimmt man an, daß der Reichspräsident zuerst mit dem Führer der Deutschnationalen Fraktion, Staatsminister a. D. Dergt, sprechen wird. — Da die Deutschnationalen, wenn nach einem Scheitern der Verhandlungen mit den Parteien der Mitte ihnen die Regierungsbildung übertragen wird, nicht in der Lage sein dürften, eine Mehrheit für ihr außenpolitisches Programm zu finden, rechnen die Blätter mit der Wiederkehr der jetzigen Regierung mit einigen Änderungen in der Zusammensetzung. — Laut „Germania“ kam in einer Sitzung des Reichsparteivorstandes der Zentrumspartei folgende Willensmeinung zum Ausdruck: Die Zentrumspartei muß der gegenwärtigen Schicksalsfrage in sozialer, antirassistischer Politik gerecht werden. Parteistatistische Überlegungen dürfen ihre Entscheidung nicht beeinflussen. Soweit es in ihrer Macht liegt, muß sie alles daran legen, um auf Grund des Sachverständigengutachtens zu einer Regelung der Reparationsfrage zu gelangen. — Der Reichstagsausschuß für Personalabbau ersucht die Reichsregierung, ab 1. Oktober die Personalabbauverordnung in den Hauptstellen aufzuheben.

Biehaufschneide.

Landtagsabgeordneter Demme-Tübingen hat im Landtag folgende kleine Anfrage eingebracht: Die durch die reichsgerichtlichen Vorschriften über den Verkehr mit Vieh und Fleisch im Jahre 1923 eingeführten Biehaufschneide haben durch die wirtschaftliche Entwicklung der letzten Monate ihre Bedeutung verloren. Ist das Staatsministerium bereit, bei der Reichsregierung unverzüglich den Fortfall der betreffenden Bestimmungen zu beantragen?

Revolutionierungspläne.

Berlin, 27. Mai. Der „Völkische Beobachter“ ist in der Lage, einen Privatbrief des russischen Volkstammführers Sinowjew zu veröffentlichen, der an die „neben Krestinski“ wichtigste Persönlichkeit in der jetzigen russischen Politik gerichtet gewesen sei und Richtlinien für die Revolutionierung der Welt, vornehmlich Deutschlands, enthält. Da wird als unbedingt erforderlich bezeichnet, das Ziel der Revolutionierung einer proletarischen Revolution in Deutschland fest im Auge zu behalten. Nicht nur die deutsche Sektion der kommunistischen Internationale, auch die französische, polnische, österreichische, tschechoslowakische und russische müßten sich immerfort vorbereiten für ein aktives Eingreifen in die Geschicke Deutschlands. In Deutschland muß man unverzüglich daran gehen, die Macht auch wirklich an sich zu reißen. Die Hauptziele dieser eifrigen Disziplin und striktesten Befolgung der von Moskau gegebenen Direktiven. So in den Hauptpunkten: Der Sinowjew, der, was man nicht übersehen soll, einer der wichtigsten Funktionäre dieses und angeblich befreundeten Staates ist.

München, 27. Mai. Zu der von uns gemeldeten Aufhebung der kommunistischen Versammlung in München und gleichzeitigen Verhaftung der führenden Persönlichkeiten des Antisemitismus in Bayern erfahren wir noch, daß die Polizei bereits vor 8 Tagen Kenntnis erhalten hatte, daß ein Sonderkurier der Berliner KPD-Zentrale mit wichtigen Briefen nach München unterwegs sei, Briefungen, die der Berliner Zentrale direkt von Moskau zugegangen sind. Die Polizei beobachtete die kommunistische Zeitung in München und erfuhr dadurch von der bevorstehenden Zusammenkunft in der Germania-Bräuerei. Die Wichtigkeit dieser KPD-Zugung läßt sich daraus erkennen, daß alle führenden Männer der KPD-Bewegung in Bayern und München durch Sonderkurier gerufen worden waren, um ja nicht irgendwo, sei es durch Post, Telegramme oder Telefon, andere davon in Kenntnis zu setzen, daß diese Versammlung in München anberaumt ist. Und doch war, als die Teilnehmer in der Germania-Bräuerei beisammen saßen, plötzlich die Polizei da und lud sämtliche Anwesende auf das Reichswehrhaus zur polizeilichen Vernehmung. Das gesamte Material, auch die Briefungen aus Moskau an die KPD-Zentrale in Berlin, ist in die Hände der Polizei geraten. Das Material ließ erkennen, daß es sich um neue Pläne Moskaus handelte, in Deutschland Unruhen und Putzsch zu heben.

Das äußere Bild des neuen Reichstags.
Berlin, 26. Mai. Die Sitzverteilung im Reichstag ist

zunehmend abgeschlossen. Herr von Tirpitz wird auf dem Platz des verstorbenen Kaiserlichen sitzen. In der vordersten Reihe des zweiten Abschnittes wird dann an Stelle der Deutschen Volkspartei Herr von Grafe als Führer der Deutschnationalen seinen Platz haben. Der Schwab in der fünften Reihe des zweiten Abschnittes gebürt Ludendorff. Neben ihm wird Herr Alfred Roth aus Stuttgart sitzen, hinter ihm Busse und Graf Reventlow, neben diesem der nun auch äußerlich zu den Deutschnationalen übergetretene Dr. Cuno. Der Deutschen Volkspartei sind die früheren Plätze des Zentrums im dritten Abschnitt zugefallen. Sie teilen sich in diesen mit der Bayerischen Volkspartei, dann folgt das Zentrum, dem sich die Demokraten anschließen. Auch hier bei das Bild sich stark verändert: Derbarnitz ist Scheidemanns unmittelbarer Nachbar geworden. Der letzte Abschnitt auf der äußersten Bank gebürt nun auch ganz den Kommunisten. Den vordersten Platz nimmt die Führerin des radikalen Flügels, Frau Ruth Fischer, ein, die auf den schlichten bürgerlichen Namen Wolke hört.

Die Berliner Morgenblätter zum Kabinettsrücktritt.

Berlin, 27. Mai. Der „Berliner Volksbeobachter“ erklärt in seinem heutigen Leitartikel „Freie Wahl“: Kein formal ist nach dem Beschlusse zum Rücktritt, den das bisherige Kabinett gefaßt hat, für den Reichspräsidenten die Notwendigkeit eingetreten, jemand mit der Regierungsbildung zu betrauen. Daß dieser Jemand nur ein Deutschnationaler sein kann, wird mit mehr oder weniger lautem Getöse nachgerade auch von denen zugegeben, denen diese Notwendigkeit verflucht unersüßlich ist. — Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ erklärt: Der Beschlus der Deutschnationalen Fraktion scheint in glücklicher Weise zur Klärung der Lage beigetragen zu haben. Nach parlamentarischen Brauche hätte nun der Reichspräsident einen Reichskanzler aus den Reihen der Deutschnationalen Partei zu ernennen und es besteht aller Anlaß, den Wunsch auszusprechen, daß dessen Verhandlungen mit den Fraktionen rasch zur Bildung einer starken und arbeitsfähigen Regierung führen mögen. — Der „Vorwärts“ äußert sich sehr gedrückt dahin: „Berühmtes Ergebnis“: Es ist den Deutschnationalen und ihren Helfern aus der Deutschen Volkspartei zwar nicht gelungen, eine aktionsfähige Regierung zuhandzubringen, wohl aber ist es ihnen gelungen, ein Durcheinander zu schaffen, indem jede Möglichkeit einer frühen Regelung zu schwinden droht. — Das „Berliner Tageblatt“ behauptet, das Interregnum werde nur wenige Stunden dauern. Das Kabinett Marx, das soeben zurückgetreten ist, wird vermutlich heute bereits wieder aufstehen. — Die „Kreuzzeitung“ äußert sich zu der durch den Reichspräsidenten erfolgenden Ernennung des Reichskanzlers: Sollte die Wahl wiederum auf den ehemaligen Kanzler Dr. Marx fallen, so würde der Rücktritt des Kabinetts lediglich ein Scheinwandel sein, das aus taktischen Gründen erfolgte, die großen politischen Gesichtspunkte außer Acht läßt und vielleicht auch deswegen erfolgte, um etwas weiter rechts stehende Minister bei dieser Gelegenheit in einer feindseligen tragfähigen neuen Minderheitsregierung durch andere zu ersetzen. — Die „Germania“ meint, das Zentrum werde seine ganze Kraft dafür einsetzen müssen, daß die Führung bei der Mitte bleibt und eine Regierung zustandekommt, welche die Weisheit der bisherigen Außenpolitik garantiert.

Die Richtlinien der Mittelparteien.

Berlin, 26. Mai. Das außenpolitische Programm der Mittelparteien wird heute veröffentlicht. Es lautet: Das Gutachten der Sachverständigen bildet den Versuch einer friedlichen Lösung der Reparationsfrage. Es ist ein einheitliches und willkürliches Ganzes. Diese Unirtheit des Gutachtens macht den Beginn deutscher Leistungen abhängig von der Herstellung der wirtschaftlichen und finanziellen Souveränität des Reiches, die die Wiederherstellung der Verwaltungsautonomie in sich schließt. Sie schließt den Gedanken aus, daß die Reparationspflichtige einzelne Gebiete des Reiches als Reparationsprovinzen behandeln und sie zum Gegenstand der Forderungen machen. Nach der Ansicht der Reparationskommission ist das Gutachten die Grundlage für eine schnelle Lösung der Reparationsfrage. Bei diesem Charakter bedeutet seine Inakzeptanz die Erledigung der seitdem umhüllenden Reparationsfrage und damit die Erledigung aller Kämpfe, die diesem Frieden vorangegangen sind. Die Wiederherstellung der wirtschaftlichen und finanziellen Einheit des Reiches als Voraussetzung für die Produktivität deutscher Gebiete ist aber erst möglich, wenn allen Deutschen die Möglichkeit gegeben ist, in ihrer Heimat sich ungehindert der Arbeit hinzugeben. Insbesondere kann die innere Vereinheitlichung, die in Deutschland für die erforderliche Steigerung der Produktion und die Annahme schwerer Lasten notwendig ist, niemals geschlossen werden, solange das traurige Schicksal Vertriebenen und ihrer Freiheit beraubter Deutschen die Nation dolosser und beunruhigt. Das Sachverständigengutachten ein einheitliches und unteilbares Ganzes ist, so kann es auch nur als Ganzes angenommen oder abgelehnt werden. Die Zustimmung und Widersprüche, die an einzelnen Stellen des Gutachtens und auch redaktionell in der Fassung der Texte hervortreten, erfordern für seine reibungslose Durchführung noch Festlegung und Klärstellungen. Ferner muß bei den Beratungen über die zu verabschiedenden Gesetze, namentlich über die Diktung der Reichsfinanzhaushalt und der Währungsamt der wachsende deutsche Einfluß in der Lösung der Anordnungen sichergestellt werden. Wir erwarten, daß die Regierung alles tut, um in jeder Beziehung unsere lebenswichtigen Interessen zu wahren. Dem Gutachten selbst können wir nur mit den Vorbehalten zustimmen, die auch die Sachverständigen bezüglich seiner Durchführbarkeit selbst gemacht haben. Wir setzen dabei voraus, daß das Gutachten als einheitliches und unteilbares Ganzes auch von den übrigen Nationen anerkannt wird, daß seine

Auslegung mit gutem Willen erfolgt und insbesondere dadurch nicht nur die Herstellung unserer Souveränität in Wirtschaft, Finanzen und Verwaltung, sondern auch die Erhaltung der neuen deutschen Währung im internationalen Zahlungsverkehr gewährleistet ist. Die Lösung der Reparationsfrage durch das Gutachten bedeutet die Wiederherstellung aller vertragswidrigen Rechte des deutschen Reiches und damit die Freiheit, das diese vertragswidrig besetzten Gebiete von jeder Besetzung, sowie die Wiederherstellung des Rheinlandsabkommens für die vertragswidrig besetzten Gebiete und die Gewährung der Rechtssicherheit für ihre Bewohner. Wir erwarten von der Regierung, daß sie mit Entschiedenheit diese Freiheit sichert. Die unterzeichneten Parteien sind geneigt, die Regierung bei ihrer, nach den vorstehenden Grundfragen geleiteten Außenpolitik zu unterstützen und sich für die Durchführung der zu diesem Zweck erforderlichen gesetzlichen Maßnahmen anzuschließen.

Ausland.

London, 27. Mai. Die gestern zwischen den Königen von England und Italien geschlossenen Freundschaftsverträge betonen die ununterbrochene Freundschaft zwischen beiden Ländern. London, 26. Mai. „Westminster Gazette“ veröffentlicht an einer Stelle neue Pläne betreffend die Organisation der Luftstreitkräfte in England, die augenblicklich erwohnen werden. George Salmond werde wahrscheinlich Chef der neuen organisierten Heimatluftstreitkräfte werden, die 600 Frontflieger und die dazu gehörigen Reserveflieger umfassen würden. England werde in Bezirke nach Art der Militärkommandobezirke eingeteilt werden. Nächstes Jahr würden auch neue Flugstationen getroffen werden. Als Vertiefungsstation für London komme die Station Dendon in Frage. Washington, 27. Mai. Präsident Coolidge hat die Einwanderungsfrage unterzeichnet und zugleich eine Erklärung abgegeben, die den Ausschluß bestimmter Rassen, besonders der japanischen, bedauert. Coolidge betont die Freundschaft und die „Bewunderung“, die Amerika für Japan hegt und erklärt, daß sich ein Einwanderungsverbot leichter durchführen lassen, wenn man Japan zur Mitarbeit aufgefordert hätte. Für das bedrückte Japan sind diese mehrfachen Bedenken kein Trost.

Derriat für die Wiederherstellung der deutschen Wirtschaftseinheit.

Die „Bayerische Staatszeitung“ veröffentlicht eine Unterredung eines gelegentlichen Mitarbeiteres in Paris mit Derriat, der dabei u. a. sagte: Ich habe vollkommen auf der in dem Bericht des General Dawes gegebenen Grundlinie. Ich bin darüber im Klaren, daß die Wiederherstellung der wirtschaftlichen Einheit Deutschlands, vor allem der Abbau der Zollschranken, die Abschaffung der Eisenbahnregie sowie anderer Einrichtungen, die dieser wirtschaftlichen Einheit im Wege stehen, nötig ist. Was die Kulturbeziehung selbst anlangt, so kann ich natürlich keinen genauen Zeitpunkt für die Währungsreform dieses Gebietes angeben. Ich muß meine Gefühle dem Interesse meines Vaterlandes anpassen und unterordnen. Die Lösung dieser Frage wird erst am Verhandlungstisch möglich sein.

Englische Feststellung der Entwaffnung Deutschlands.

London, 27. Mai. Im Unterhause richtete gestern Viscount Curzon an den Premierminister die Frage, ob ihm bekannt sei, daß bei den in Deutschland befindlichen Danbelschiffen besonders die mit Dieselmotoren versehenen im Hinblick auf eine etwaige militärische Verwendung nach besonderen Gesichtspunkten gebaut würden, namentlich was den Schwere ihrer Tragvermögen, die Vorrichtungen für Zusatzmotoren und Dalunterständen, sowie für die Aufstellung von Geschützen und Abflugvorrichtungen für Flugzeuge anbetreffte. Ferner fragte Curzon, ob der englischen Regierung bekannt sei, daß die deutschen Schiffe „Albert Ballin“ und „Deutschland“ mit Hilfen versehen seien und ob diese Vorrichtungen nach dem Versailler Vertrag zulässig seien und ob die Regierung gewillt sei, ihre Aufmerksamkeit dieser Frage zu schenken. — Clones erwiderte, die Regierung sei nicht im Besitze irgendwelchen Materials, das eine Hebertretung der in Frage kommenden Bestimmungen des Versailler Vertrages durch die deutsche Regierung in dieser Hinsicht erweise. Viscount Curzon fragte weiter, ob die Regierung auf die in Frage stehenden Punkte ihre besondere Aufmerksamkeit richten wolle. Clones erwiderte, wenn Curzon irgendwelches Beweismaterial in der Hand habe, das der Regierung über diese Frage Aufschluß geben könnte, würde die Regierung sich dies gerne in Empfang nehmen. Auf eine Anfrage, ob die deutschen Militärstreitkräfte die vom Versailler Vertrag zugelassene Stärke jetzt überstiegen, und ob die deutsche Regierung alle Forderungen des Vertrages bezüglich der Abschaffung des deutschen Großen Generalstabes und ähnlicher Organisationen erfüllt habe, antwortete Clones, soweit seine Informationen gingen, könne er den ersten Teil der Frage nur vornehmend beantworten, insoweit die regulierten deutschen Militärstreitkräfte gemeint seien. Was den zweiten Teil der Frage angehe, so sei der deutsche Große Generalstab abgeschafft. Es existiere nur noch das Ministerium für die nationale Verteidigung, das allerdings die Generalstabsabteilung einschließe. Auf die weitere Anfrage, ob Clones, als er die Worte „deutsche Militärstreitkräfte“ gebraucht habe, meine, daß die jetzt aufgestellten Truppen die im Versailler Vertrag vorgesehene Zahl nicht überschritten, antwortete Clones, daß die Regierung weit davon entfernt sei, beabsichtigt zu sein, bezüglich des vom ersten Teil seiner Antwort Gegebenen. Auf die weitere Frage, ob er Schritte unternehmen wolle, um mit der deutschen Regierung in Fühlung zu treten, und ihre Aufmerksamkeit auf diese wichtigen Klauseln des Vertrages zu len-



fen, und welche Schritte die Regierung zu unternehmen beabsichtigt, um die Einhaltung des Versailler Vertrages zu gewährleisten, antwortete Clunes, die Formulierung des zweiten Teiles der Antwort werde juristische Fragen auf, auf die er augenblicklich nicht antworten könne. Ein anderes Mitglied fragte, ob Clunes sagen könne, warum die Mitglieder der Regierung die einzigen seien, die von diesen Tatsachen nichts wüßten, und ob in Deutschland nicht viele vaterländische Verbände unter militärischer Leitung ständen. Die Antwort Clunes auf diese Frage war unhörbar. In Beantwortung einer weiteren schriftlichen Anfrage, ob der Premierminister eine Erklärung darüber abgeben wolle, ob die Ansicht der Regierung dahin gehe, die Besetzung der Kölner Zone durch die britischen Truppen bis zur reiblosen Erfüllung der Bestimmungen des Versailler Vertrages fortzusetzen, erklärte Clunes, die Absichten der Regierung stimmten mit den Bestimmungen des Teiles 14 des Versailler Vertrages, der die Besetzung des Gebietes durch alliierte Truppen regelt, überein. In Beantwortung einer Anfrage, ob Deutschland nicht die Bestimmungen des Vertrages betreffend die Abrüstung praktisch verleiht habe und ob Schritte in Aussicht genommen seien, um die deutsche Regierung zwangsweise zur Einhaltung des Vertrages anzuhalten, sagte Clunes, daß diese Ergänzungsfrage an mancherlei Meinungsverschiedenheiten läßt. Ein anderes Mitglied fragte, von welchem Datum an die im Versailler Vertrag festgesetzten Besatzungsstrichen zu laufen begännen. Clunes erwiderte hierauf, er könne diese Frage ohne schriftliche Unterlagen nicht beantworten. Auf eine Anfrage des Abgeordneten Vandert, ob der Premierminister die Annahme des Sachverständigenplanes durch die deutsche Regierung unterstützen könne, verweist Clunes auf die deutsche Note vom 16. April an die Reparationskommission. Auf eine Anfrage, ob die Entlassung Deutschlands zur See als vollständig erachtet werde und ob die Überwachung der deutschen Seestreitkräfte nunmehr dem Völkerbund übertragen werde, erklärte Clunes, Deutschlands Entlassung zur See sei nach Ansicht der Regierung praktisch vollständig. Die Regierung werde bemüht sein, sobald als möglich die Marinekontrollkommission zurückzulassen. Bis dies geschehe, müsse die Überwachung der deutschen Seestreitkräfte in ihren Händen verbleiben.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Neuenbürg, 7. Mai. (Dimmelsahrt.) Das Dimmelsahrtfest, das zu den beweglichen Festen der christlichen Kirche gehört und das immer auf den 40. Tag nach Ostern fällt, ist eines der ältesten Feste der Christenheit und wird von Katholiken und Protestanten in gleicher Weise gefeiert. Auch die weltliche Bevölkerung hat den Dimmelsahrtstag als vollen Feiertag anerkannt. Er ward in Preußen unter Friedrich dem Großen zwar abgeschafft, wurde aber unter Friedrich Wilhelm II. wieder eingeführt. Gemäß der biblischen Uebersetzung, daß am 40. Tage nach Ostern Christus nach seiner Auferstehung von der Erde schied, wird in der katholischen Kirche symbolisch bei dem Pöckel, das zur Feier des Dimmelsahrtstages selektiert wird, nach dem Abklingen des Evangeliums die Osterkerze ausgedischt. Während des Mittelalters schickten sich allerlei possenhafte Gebräuche, die der Würde des Festes Entzogen waren, ein. In Rembig bringt man am Dimmelsahrtstag bis zum Jahre 1797 das Fest der Vermählung des Degen mit dem Adriatischen Meer und damit den Anfang der berühmten venezianischen Messe, mit der eine Art Freischützennel verbunden war. Ein richtiges Frühlingsfest ist der Dimmelsahrtstag, da Feld, Acker und Wald um diese Zeit im herrlichsten Schmuck des jungen Grüns und duftender Blüten prangen. Unsere bildenden Künstler haben häufig Christi Dimmelsahrt zum Vorwurf ihrer Werke genommen, so z. B. Rembrandt, Knapack, Mengs, Matthias Grünewald, Eduard v. Gebhardt und Fritz v. Ullde. Seit alterer Zeit wird das Dimmelsahrtfest zu Wanderungen benutzt und auch die kirchlichen Vereine pflegen an ihm ihre Spaziergänge zu machen und ihre Andacht im Waldhause zu verrichten.

Neuenbürg, 28. Mai. Für die Familie des Rassenboten Gehring gingen weiter ein: R. R. 10 Mark, R. R. 10 Mark, Emil Dolzer, Rotenbach, 20 Mark, R. R. 3 Mark, R. R. 10 Mark, Wilhelm Scheerer, Bahrmann, Waldrennack, 5 Mark, Stadtschultheißenamt 50 Mark, Scholl A. G., Anspeltelle, 110 Mark, zusammen 218 Mark. Weitere Gaben erbitten wir bis Samstag, 31. Mai, an welchem Tage die Sammlung geschlossen wird.

Der Tanz um das goldene Kalb

Von Erica Grape-Löcher

Frank! Es ist nicht von dir, daß du der Aufforderung von Fräulein Berner folgst! Du mußt eine kleine Weile mit mir allein vorliebnehmen. Sie ist noch ausgefahren, muß aber jeden Augenblick zurückkehren.
Welche! Komme ich an einem solchen Tage? Aber ich meine, neulich den Donnerstag als Besuchsstag verstanden zu haben?
Das stimmt auch! Aber es fuhr unwiderleglich Besuch durch, den sie auf dem Bahnhof kurz begrüßt hat. Dein Besuch gilt also anscheinend nur Fräulein Berner und kein bißchen mir?
Er lachte. Dieses Böchsen heißt ihm Zeit, innerlich still zu überlegen, ob er ihr eine Schmeichelei sagen sollte, oder eine torkelnde Kusode. Sie schien weder das erste noch das andere erwarten zu haben, sondern lächelte mit einer selbstbewußten gesellschaftlichen Sicherheit fort:
Du mußt eben kurz mit mir vorliebnehmen! Vielleicht interessiert dich auch ein Blick in unser Fremdenbuch. Sie griff nach einem mittelgroßen, in Jacken eingebundenen Buch, dessen beschriebene Seiten sich öffneten. Es trat er neben sie an den runden, mit seinem, goldenem Gesichtsüberponnemen und goldenem Schnitzwert eingefaßten Empiretisch.
Dieses Buch ist der Stolz von Fräulein Amanda! Jetzt senkte sie die Stimme um etwas: Es trägt nämlich ganz lustige Namen, Namen von besten Klänge auf dem Gebiet des Theaters, der Kunst überhaupt, der Gesellschaft und des Abends. Hohe und höchste Beamte, Offiziere in allen Hochstellungen ihres Grades — sogar ein markischer Prinz heißt hier vorzeitig!
Er sah sie aufmerksam ins Gesicht. Die kleinen Lippen neigten sich ein wenig, über das Buch geneigt. Fräulein Berner freute sich über ihren selbständigen Schritt, der sich — als sie sah, in dem Buch Nüchtern, herabsteigend, verlockend in welcher, normativer Orientierung aus dem Irrsinnlichen, dem überhöhen Kreisverkehr hob. Er wurde verwirrt und verwirrt. Fräulein Berner hatte sie sich herabsteigend, dem sie nicht die einzigen Augenblicke, die sie nicht ganz, und nicht die

Änderungen in den Postgebühren.

Vom 1. Juni werden für Pakete, Wert- und Einschreibsendungen, sowie für Druckfachen folgende Gebühren erhoben: Pakete bis zu 5 Kilo kosten in der 1. Zone (bis 75 Kilometer) 0,40, in der 2. Zone (bis 375 Kilometer) 0,80 und in der 3. Zone (über 375 Kilometer) 0,80 Goldmark. Die Gebühren steigen für jedes weitere Kilo, bis zu 10 Kilo in der 1. Zone um je 5 Pfennig und von 11 bis 30 Kilo um je 10 Pfennig, in der zweiten Zone bis zu 7 Kilo um je 10 Pfennig, sodann bis zu 30 Kilo um je 20 Pfennig und in der dritten Zone für jedes Kilo über 5 Kilo um je 40 Pfennig. Die Gebühr beträgt daher beispielsweise in der 1., 2. und 3. Zone für 10 Kilo 0,65, 1,50 und 2,80 Goldmark und für 20 Kilo 1,60, 3,60 und 6,80 Goldmark. Für übrige, bringende Pakete wird künftig auch der Sperrzuschlag erhoben.

Bei Wert- und Einschreibsendungen beträgt die Versicherungsgebühr im inländischen Verkehr für je 100 Rentenmark Betrag 5 Goldpfennig, mindestens 10 Pfennig (bisher 50 Pfennig für je 100 Mark). Außerdem wird für jede Wertsendung eine Behandlungsgebühr erhoben. Sie beträgt für Wertbriefe und versiegelte Wertpakete bis 100 Mark 40 Goldpfennig, über 100 Mark 50 Goldpfennig, für unversiegelte Wertpakete 25 Goldpfennig. Die Einschreibgebühr ist auf 30 Pfennig festgesetzt.

Im Druckfachenverkehr werden vom 1. Juni an unterschieden: 1. Druckfachen, bei denen handschriftlich oder mechanisch nur Firma, Name, Stand und Wohnort (bei Wohnung des Absenders, keine Fernbuchnummer, die Telegrammanzeige und der Telegrammschlüssel, sowie Postfach- und Postkonto nachgetragen oder geändert ist (Volldruckfachen). 2. Druckfachen, welche außerdem noch bestimmte weitere Änderungen oder Zusätze aufweisen (Teildruckfachen). Bei allen Druckfachen ist es gestattet, eine innere, mit der äußeren übereinstimmende Aufschrift handschriftlich oder mechanisch anzugeben. Die Volldruckfachen werden in der untersten Gewichtsklasse (bis zu 50 Gramm) gegen eine Gebühr von 3 Pfennig, die Teildruckfachen gegen eine Gebühr von 5 Pfennig befördert. Die Gebührensätze in den übrigen Gewichtsklassen bleiben für beide Klassen unverändert. Bei den Teildruckfachen ist es gestattet, handschriftlich oder mechanisch offensichtliche Druckfehler zu berichtigen, Stellen des Textes zu streichen, Worte oder Teile des Textes durch Anstriche hervorzuheben und zu unterstreichen, Bismarck an offengelassenen Stellen des gedruckten Wortlauts nachzutragen, Bismarck zu ändern, sonstige Änderungen im Wortlaut, sowie Nachtragungen an beliebiger Stelle vorzunehmen. Diese Änderungen und Nachtragungen dürfen jedoch zusammengefaßt nicht mehr als 5 Worte umfassen und müssen in leicht erkennbarem, lesbaren Zusammenhang mit der gedruckten Mitteilung stehen. Begefallen sind die bisherigen Ausnahmeregelungen über den Versand von Briefmarken usw. Mittels Stempelabdrucks hergestellte Vervielfältigungen sind zur Verwendung gegen die Druckgebühren nicht mehr zugelassen. Die Abmessungen für Druckfachen in Kartenform sind aus betrieblichen Gründen auf die Größe der Postkarten beschränkt worden.

Stuttgarter.

Stuttgart, 7. Mai. (70. Geburtstag.) Eine Abordnung des Präsidiums des Württembergischen Kriegsbundes überbrachte gestern dem Bundespräsidenten General der Infanterie von Gerol zur Vollendung seines 70. Lebensjahres herliche Glückwünsche, denen der zweite Präsident des Bundes, Staatsrat Dr. Vogelmaier in einer Ansprache Ausdruck verlieh, in der er auf die großen Verdienste des Präsidenten um die vaterländischen Ziele des Bundes, um seine Erhaltung nach dem Kriege und dem Dank für die erfolgreiche Tätigkeit des Präsidenten Ausdruck verlieh. Die Reichswehrkapelle und der Singchor des Krieges- und Militärvereins Herzogin Vera brachten Ständchen dar.

Stuttgart, 27. Mai. (Es gibt nichts mehr zu inspizieren.) Vor einiger Zeit stiegen im Urwald, wie gemeldet, zwei Automobile zusammen, darunter ein englisches mit einem englischen Major von der Militärkommission, der offenbar auf dem Rüstingener Truppenübungsplatz inspizieren wollte, wie damals angenommen wurde. Von einer Inspizierung kann aber gar nicht die Rede sein. Seit der Rückkehrung fanden so gut wie keine Kontrollfahrten statt, und es gibt in Deutschland überhaupt nichts mehr zu inspizieren. Am 2. April war in den Zeitungen die Note zu lesen, die die Reichsregierung an die Entente gerichtet hat und in der sie darlegte, daß die Abrüstung beendet sei und daß eine weitere

überumpelt. — hätte ihr schnell einen kleinen Kuss auf den reizenden Kaden gegeben, um dann laufend über ihre ungewöhnliche Entfaltung schnell einige Schritte zurückzutreten — oder sie war eine vollkommenere Witwe geworden und zeigte nicht die geringste Unsicherheit oder mödchenhafte Verlegenheit.

„Siehst du, hier fehlt der Namenszug vom Prinzen Heinrich, Jambou, mein Lehrer, da guckst du! Er ist nämlich ein nicht ganz direkter Vetter des Prinzen Hadischi, den du neulich im Theater gesehen hast. Erinnerst du dich?“

Sie schien keine Antwort zu erwarten, sondern glitt wieder mit ihrem leichten Schritt, der so hübsch zu ihrer schlanken, biegsamen und mittelgroßen Gestalt paßte, durch den Salon, hob die bisher halbsoffen stehenden Hügelkuren zum nebenliegenden Musikzimmer zu und machte, ehe sie zum Tisch zurückging, einen lapprigen Hinweis zu den Kaffeefaktoren, die sich jetzt im köstlichen Sonnenschein vor einem treibhausartig ausgebaute Fenster dehnten. An einer mittelgroßen Kaffeetische setzte sie sich, eine einzige, große, leuchtrote Blüte mit weißschwebenden Staubfäden empor.

„Sieh, sind diese Kaffeekügel reizend, Frank? Sie sind meine besondere Liebste. Und je mehr man sich mit ihnen abgibt, desto mehr andäert man sich über ihre bizarren Formen!“

Frank hatte sich auf einen Sessel niedergelassen. Er legte seine kräftigen, wohlgeformten Hände über den Knieen zusammen und sah mit unerschütterlicher Aufmerksamkeit zu ihr hin. Ihre große Sicherheit, die Art, wie sie neutrale Sachen berührte, reizte ihn. Da sie sich etwas aus ihm machte? Neulich als er sie unvermutet im Theater antraf, hatte er bei ihrem schon Erzählen sich schon um einen Schritt weiter gegeben.

Als sie seinen nachdenklichen Blick sah, nahm sie in seiner Nähe Platz und schlug einen anderen Ton an. Sie fragte nach Bismarck und jenseit. Da auch ihn sein Unerschütterlichkeit längere Zeit von der Heimat fortgehalten hatte, frühlte er Gegenfragen. Die Fragen: „Bist du noch?“ gingen hin und her. Am liebsten sah er, wenn sie lachte. Dann war es, als ob hundert kleine, leuchtende Flämmchen in ihren Augen aufleuchteten und ihr großes Gesicht mit einem geheimen, unerschütterlichen Glanz erfüllten.

Überwachung zum mindesten nicht Sache der feindlichen Militärkontrollkommissionen sei. Was also der englische Major auf seiner Fahrt bezwecke, darüber kann sich jeder seine eigenen Gedanken machen, man wird sich über das Richtige freuen. Dingenweisen soll nur darauf werden, wie groß die Gefahr der Spionage in wirtschaftlicher Beziehung ist angesichts dieser beschäftigungslosen, an Personal übertrieben starken Kontrollkommissionen.

Höppingen, 26. Mai. (Schwäb. Sängerbund.) Die Vertreter des Schwäb. Sängerbundes vereinigten sich hier am Samstag und Sonntag, um das 75jährige Bestehen des Bundes feierlich zu begehen. Am Vorabend war Bankett in den Apotheken. Die drei Höppinger Bundesvereine sangen verschiedene Chöre. Rektor Mertle entbot den Gästen herzlich willkommen. Der Sonntag begann mit einem Festakt im Apothekenlokal. Hierbei hielt Oberbürgermeister Hartmann eine Begrüßungsansprache und Oberbürgermeister Dr. Jägle-Deidensheim als Bundespräsident die Festrede. Der Bund zählt heute 903 Vereine mit rund 40000 Sängern gegen 600 Vereine und 32000 Sängern am 1. Januar 1923. Nachmittags fand ein Festzug durch die Stadt auf den Marktplatz statt. Der Vorsitzende des Bundes, Herr Dr. Frey-Denzler, trug einen Prolog vor und der schwäbische Dichter August Lammle hielt eine vordende Ansprache, in der er auf die Ziele des Bundes hinwies, Vaterlandsliebe zu erwecken, Treue und Tapferkeit zu üben und Kunst zu pflegen. Bundespräsident Dr. Jägle hielt eine kurze Schlussansprache, in der er dem Sängerbund unverbrüchliche Treue gelobte. Mit dem gemeinsamen Ausruf: „Deutschland, dir mein Vaterland“ schloß die eindrucksvolle Kundgebung.

Hess, 27. Mai. (Denkmalsweihe.) Am 29. Mai findet auf dem Truppenübungsplatz Mühlheim die Einweihung des Denkmals zur Erinnerung an das 13. Armekorps statt. Die Feier beginnt um 11.30 Uhr vormittags mit einer Paradeaufstellung, die der Oberbefehlshaber General der Infanterie Ritter von Rühl abgibt. Dann folgen die Ansprachen der Wehrführer. Zum Schluß spricht der Divisionskommandeur, Generalleutnant Reinhardt, zu den Truppen, anschließend findet Paradeaufstellung statt.

Schwanningen, 27. Mai. (Widerstand.) Am Sonntagabend gegen 10 Uhr sammelte sich vor dem Bahnhofgebäude eine größere Versammlung an. Als ein Wachmeister die Versammlung aufforderte, auseinanderzugehen, um den Verkehr nicht zum Stillen zu bringen, wurde diesem Verlangen von einem Mann nicht stattgegeben. Der Wachmeister sah sich veranlaßt, den Mann festzunehmen. Unterwegs mußte der Wachmeister den Mann wieder aufordern, schneller zu gehen. Als dies wieder nicht half, wollte der Wachmeister den Mann am Knie fassen, worauf der Wachmeister einen kräftigen Faustschlag auf die rechte Wange erhielt. Im weiteren Verlauf der abermalmigen lästlichen Angriffe war der Wachmeister gezwungen, sich seiner Waffe zu bedienen und schlug auf den Mann ein, worauf dieser aus mehreren Wunden blutete und am Boden liegen blieb. Nach seiner Vernehmung am Montag wurde der Mann wieder auf freien Fuß gesetzt.

Wöhringen O. B. Spöckingen, 27. Mai. (Ringen.) Bei Grabarbeiten wurden alte Silbermünzen angetroffen. Fast hätte man nach den Funden auf ein geheimes Versteck geschlossen. Unter der Anzahl Münzen sind Gulden und Hoelgoldstücke, Taler, Groschen und Fünferstücke.

Das neue württembergische Kreuzbuch. Das sehr bekannte und geschätzte „Sturm“-Kreuzbuch bringt erstmalig für diese Sommerausgabe einen Taschenführer für Württemberg (Preis 0,80 Goldmark) heraus. Ganzlich überfällig, hat gedruckt und praktisch für den Gebrauch, wird sich dieses neue württembergische Kreuzbuch sicher viele Anhänger erwerben. Es ist in allen Buchhandlungen, Kiosken und an den Bahnhöfen käuflich.

Bermischtes.

Das Kreuz auf der Bräute. Auf der Großfestlober Bräute in München, von der aus schon viele Lebensmüde den Tod in der Jar gesucht haben, ist ein großes Holzkreuz errichtet worden, um Lebensmüde neue Zuversicht für den Todeskampf zu geben. Der Polizeikommissar Dr. Schneider sowie mehrere Offiziere und Mannschaften der Landesholizei haben sich zur Errichtung des Wahrzeichens zusammengesetzt. Englisch-deutsche Kameradschaft. Der britische Admiral Lord John Fisher richtete am Großadmiral von Tirpitz am besten Verabredung im März 1916 folgendes Schreiben:

Deswegen möchte er möglichst heitere Erlebnisse hervorbringen. Beißt du noch unsere Langstunde, Jorgia? Wie wir verabschieden, so lange Tirolerinnen zu tanzen, bis uns die Pulse ausgehen? Weil mir dem Tanzlehrer immer zu schnell abdrücken! Ausgerechnet Tirolerinnen!

„Und der gelehrte Presber immer Wortwort in die Quadrille brach!“

„Beißt du noch dein Spottgedicht, das du auf unsere Langstunde machtest, weil Ihr Wädeln immer so geschneidert an der Wand sitzen müßte? Wie sing es doch nur an? War es nicht so?“

„Wir sahen anfangs stramm an der Wand und guden alle den Saal entlang. — Dann kamen die Herren Paar bei Paar Mit herrlich pomadefiertem Haar —!“

Sie lachte ein kleines, überhelles Böchsen. Ach, sie wollte noch so gut, wie sie damals das boshafte, kleine Gedicht gemacht. „Du kannst es noch besser als ich, Frank! Ich weiß nur noch aus den folgenden Versen:“

Herr Knoll das Fehlen zum Tanze jeß gibt, Und dann hopft jeder mit der, die er liebt!“

„Ja, Jorgia! Und dann kam immer „Ermops“ und joderste dich auf und merkte nicht, wie peinlich dir seine Aufforderung war —!“

„Ja, weil er so schmerzhaft schneidert Wolzer tanzte. Aber man konnte ihn nicht böse sein!“ Sie brach ab. Ihre blauen Augen gingen in die Weite. Vor ihren Gedanken lag der Primaner wieder auf, der mit seinem unendlich runden, wohlgenährten und gutmütigen Gesicht von den Langstundendamen den Spitznamen „Ermops“ erhalten hatte. Er besaß eine entschieden grenzenlose Verehrung für Jorgia, die er durch alle häufige Aufforderung zum Tanze bewies. Wie manches Mal war er ihr in die Quere gekommen, wenn sie auf Frank's Barras Aufforderung gehüpft hatte! Ach, in diesem Moment wurde es ihr klarer denn je, wie sehr doch Frank Barras schon in ihren Wädeln geborgen, in ihren Wädeln geborgen war. Und wie schön sie es anfangs empfanden, daß er nach seinem Fortgang gar nicht mehr zurückkehrte.

(Schluß folgt.)

Siebet die lang aller Zeit bist der Reht! Ich table würde England bis Eine Franz einem Knade be nes. Er jedoch an mit Schri sind so in ich in E seine Los mit seine bertraute deien Einhalt

Stutt Schlichte (unverholl 1653 Schu Dohlen 1. 1. 29-31. 45), 2. 32-30, 2. 16 2. 35-43 50), 2. 43. Mirkles; Schu- Miltichow Miltichow die Brille Souglow Miltichow 180 pro E Fruch 2.20, Rog Kiedlin Remen 8.

Stuttg Antrag in sofort aus Beher, 2 fahren möt folgen.

Münd Bupen B sehtend, die Werbun Er sei über zuziehen

Münd wurde ihr Kufentha nimmte Münd unglückl 4 52 Verlon Auto fützt grub jüml geüht, hat menige hat

Münd nach Besau nach links folgenden V Forchondm Banrijchen und links, Abtheilung Bestrebung jerositoe b andere clo

Münd, „Deutschlan und Hütel Quisb der voriger beiten mit und drei H Stillegung

Offen, tafordittet stüht im unterlägig triede der arbeiter hat verband no mandt, eine einguleiten.

Damm Schoklade bis auf die megföhrend so dah eine Duisburg, Berlin,

gehlogte G Bericht hat bruches und zu verhande erholt hatte, suchungschüchtigung für ihn angefeht schuldigt, all demals befr schlossen und Berlin,

bei den Fran zung vorgef anten der 2 brijmigen d erhaltte soll onstille der schünungsfrag Mittel zur wurde.

Berlin, 2 100 Schlicht



